

## Das Geheimnis

"Liebe Freunde! Die gute Nachricht des Nachmittags lautet: Wir sind wieder einmal vollständig versammelt." Professor Janda schaute zufrieden in die vor ihm sitzende Runde seiner Kollegen. "Unser lieber Stretzky ist wieder gesund und komplettiert unseren Gesprächskreis. Herzlich Willkommen!"

Die Anwesenden spendeten einen kleinen Applaus. Neben Janda dem Mediziner und dem genesenen Mathematiker Stretzky, waren es der Physiker Professor Rodenberg, der Biochemiker,



Professor Klinger, und der Neurologe Doktor Weinmeister, der Junior der Runde.

"Ich darf doch wohl auch in Ihrem Namen sagen, daß die vorurteilsfreie Atmosphäre dieses Ortes inzwischen fast schon zu einer kleinen Tradition geworden ist." Alle nickten und Professor Janda hatte auch nichts anderes erwartet. "Sehr gut!" sagte er "Wir werden es wie immer halten und auch heute an dieser Stelle einen heiklen Fall diskutieren, ungestört von der Öffentlichkeit. Liebe Freunde, laßt uns keine Zeit verlieren. In medias res!"

Er wandte sich Maria zu. Sie lag gelöst auf einer Pritsche und schaute zum Himmel. "Schlafen Sie uns nicht ein. Wir brauchen Sie noch!" scherzte Professor Janda aufgekratzt.

"Aber nein Professor", lachte das Mädchen. "Ich bin bereit!"

Der Professor lächelte wohlwollend, doch dann wurde er ernst. "Wir alle kennen Maria. Sie ist gewissermaßen unser Schutzengel und gehört von Anfang an zu unserer kleinen Runde. Aber liebe Kollegen, sie kennen, im Unterschied zu mir, ihr großes Geheimnis noch nicht. Sie trägt es bereits Zeit ihres Lebens mit sich herum, ohne jemals mit einem anderen Menschen darüber hatte reden zu können. Ich würde vorschlagen, Maria, sie erklären uns erst einmal, um welche Art Geheimnis es sich handelt und danach stellen wir unsere Fragen." Professor Janda machte eine aufmunternde Handbewegung, "Bitte Maria! Sie haben das Wort!" Er begab sich leicht vornübergebeugt zu seinem Platz und setzte sich.

Eine lange schweigsame Minute begann, in deren Zentrum eine Möwe kreischend über die Köpfe hinwegzog, um sich schließlich landeinwärts davonzumachen. Es schien, als gehöre sie schon zur Lüftung des großen Geheimnisses. Doch Maria schwieg noch immer. Endlich sagte sie scheu und mit fast zitternder Stimme: "Ich glaube, ich kann es nicht einfach so sagen."

"Bitte sprechen sie etwas lauter", sagte Dr. Weinmeister.

Das Mädchen räusperte sich und wiederholte mit nur leicht verstärkter Stimme: "Ich sagte, ich glaube nicht, daß ich es einfach sagen kann. Es ist sicherlich nicht schwer auszusprechen, aber ich wage es nicht."

"Nur Mut Maria!" ließ sich Professor Janda vernehmen. "Sie sind doch unter Freunden."

"Wenn sie es nicht direkt aussprechen mögen, dann versuchen sie doch, es für uns zu umschreiben", schlug Professor Stretzky vor.

Maria stützte sich auf die Ellenbogen, schaute jeden in der Runde fest an und legte sich wieder zurück. "Also gut!" sagte sie. "Die Wahrheit ist, ich erinnere mich an einen Moment, an den man sich nicht erinnern kann."

"Was für ein Moment soll das sein?" fragte Professor Rodenberg.

"Der Moment, in dem alles begann."

"Sie meinen den Moment ihrer Geburt?" Professor Klinger schien amüsiert.

"Aber nein! Es ist ein Moment, lange vor meiner Geburt."

"Herr Kollege Klinger!" sagte Professor Stretzky streng, "Verunsichern sie uns nicht unsere Maria."

Und an das Mädchen gewandt: "Vor ihrer Geburt? Also ein früheres Leben. Erzählen sie uns davon."

"Das wird nicht gehen, Herr Professor", sagte Maria. "Ich glaube nicht, daß ich schon einmal gelebt habe. Aber ich weiß auch, daß ich nie so richtig tot sein werde."

"Wollen sie damit sagen, daß sie die Ansicht vertreten, unsterblich zu sein?" sagte Doktor Weinmeister.

"Aber nicht doch!" Maria mußte lachen und alle lachten und hatten es auch ein wenig nötig.

"Also nicht unsterblich", resümierte Doktor Weinmeister. "Noch einmal von vorn bitte. Sie meinten, sich an den Moment zu erinnern, in dem alles begann?"

"Richtig!" bestätigte Maria. "Und dieser Moment ist nur einen winzigen Augenblick von jenem Moment entfernt, in dem alles endete."

"Maria", sagte Professor Janda mit einem vorwurfsvollen Hauch in der Stimme, "Sie geben meinen Kollegen Rätsel auf."

"Tue ich das?" sagte Maria und lächelte verlegen.

"Läßt sich dieser Moment, von dem sie sprechen, zeitlich näher definieren?" fragte Professor Klinger.

"Oh ja!" sagte Maria fast erleichtert. "Ich kann es ihnen ziemlich genau sagen. Der Moment war vor 13,7 Milliarden Jahren."

Professor Janda sprang auf. "Ist das nicht sensationell! Meine Herren! Wissen sie, was das bedeutet?" Niemand wußte es.

"Das ist doch ganz einfach. Unsere Maria hier erinnert sich an den Big Bäng. Sie war beim Urknall dabei."

"Aber das ist doch nicht möglich!" sagte Professor Klinger verärgert und auch Professor Stretzky stimmte in diesen Unmut ein: "Maria, sie sind ein sympathischer Mensch, aber alles hat seine Grenzen."

"Richtig!" pflichtete Professor Rodenberg bei. "Wir haben für die Wissenschaft bereits einen sehr hohen Preis bezahlt. Vielleicht einen zu hohen. Niemand kann von uns verlangen, eine solche Geschichte zu glauben und uns damit weiteren Ungelegenheiten auszusetzen."

"Augenblick mal!" unterbrach Professor Janda den Streit. "Es ist eine unserer heiligen Verabredungen, vorurteilsfrei über alles zu diskutieren. Niemand muß irgend etwas glauben. Aber jede selbstgesteckte Grenze ist in der Wissenschaft unangebracht. Natürlich werden wir stets nach Beweisen fragen und nur zweifelsfrei Erwiesenes und Nachprüfbares akzeptieren. Aber Freunde, laßt uns offen bleiben für jede noch so unglaublich klingende Behauptung, sonst sind wir schnell auf einem Auge blind."

"Aber Janda, Sie wissen doch aus eigener Erfahrung, daß der Einäugige unter den Blinden keineswegs zum König gemacht wird, wie das Sprichwort behauptet", sagte Professor Klinger, Professor Stretzky seufzte. "Das stimmt! Man sperrt ihn ein."

"Ich weiß", sagte Professor Janda. "Jeder von uns weiß das. Aber wir dürfen doch deshalb auf gar keinen Fall zulassen, daß die Fähigkeiten unserer Gehirne in den dunklen Käfig eines ungenügenden Vorstellungsvermögens gesperrt werden. Das wäre weitaus fataler. Es wäre das Ende der Wissenschaft."

Pünktlich um 19 Uhr kam ich hinzu. Die Sonne war schon untergegangen und vom Meer wehte ein frischer Wind herüber. Die alten Herrschaften diskutierten noch lebhaft. Aber als Professor Janda mich erblickte, brach er das Gespräch sofort ab. "Wir sind soweit!" rief er mir zu. Ich sammelte die Decken ein und gemeinsam gingen wir ins Haus. Die kleine Gruppe verschwand in den Zimmern. Das Licht wurde gelöscht.

"War alles soweit okay?" fragte ich.

"Aber ja", sagte Maria. "Die sind doch sehr nett."

"Und du willst mir auch heute nicht erzählen was ihr da immer zu schwatzen habt?"

"So ist es!" sagte sie. "Das ist mein großes Geheimnis?" und sie lachte.

